

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk a. Nachbarortsvorkehr Nr. 1.16, außerhalb Nr. 1.56.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 69.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Samstag, 7. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

Amstliches.

Bekanntmachung, betr. Reiseflohenbeiträge zum Besuch der Weltausstellung in St. Louis.

Nachdem von S. K. Majestät genehmigt wurde, daß zur Bewährung von Staatsbeiträgen an eine beschränkte Anzahl von Maschineningenieuren und Gewerbetreibenden, welche die Weltausstellung in St. Louis besuchen, eine Summe von 12000 Mk. aus dem allgemeinen Dispositionsfonds für das Jahr 1904 verwendet werde, werden Bewerber, deren Persönlichkeit dafür bürgt, daß sie von einem längeren und gründlichen Studium der Ausstellung für sich und Andere Nutzen ziehen werden, aufgefordert, ihre Gesuche mit den erforderl. Belegen und mit einer Darlegung ihrer Bildungslaufbahn längstens bis 1. Juli an die Handels- bzw. Handwerkskammer ihres Bezirks einzureichen. In den Gesuchen ist anzugeben, ob die Bewerber etwa auch von anderer Seite Reiseflohenbeiträge erhalten und in welchem Betrage.

Unter sonst gleichen Umständen erhalten diejenigen Bewerber, welche der englischen Sprache mächtig sind, den Vorzug. Die Unterstützten haben die Verpflichtung, sich mindestens drei Wochen in St. Louis zum Studium der Ausstellung aufzuhalten und nach ihrer Rückkunft einen Bericht über die für ihren Beruf gemachten Wahrnehmungen zu erstatten.

Stuttgart, den 2. Mai 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
M o s t a f.

Auf 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Hörlingen in die Ackerbauhörschulen zu Hohenheim, Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Ackerbauhörschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juni d. J. je bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Näheres siehe „St.-Anz.“ No. 51 (Beilage).

Unruhige Pfingstzeit.

(Nachdruck verboten.)

In zwei Wochen feiern wir Pfingsten. Die sorglose Stille, welche in früheren Jahren diese Wochen erfüllte, hat heuer einer aufgeregten Stimmung ausweichen müssen, mit erhöhter Spannung wird die Entwicklung des Kriegsdramas in Ostasien verfolgt. Und es ist nicht das letztere allein, welches die Welt fesselt, hinzu kommen noch die Rückwirkungen, welche sich in den verschiedenen Staaten schließlich geltend machen müssen. Vor einigen Wochen glaubte man noch in London und Paris die kriegerische Episode durch einen vermittelnden Federstrich aus der Welt schaffen zu können, heute, nach den statigehabten harten Zusammenstößen ist an einen solchen Kriegsschluß überhaupt nicht mehr zu denken, heute wird der volle Kriegszustand ausgerufen werden müssen. So lange der Feldzug dauert, so lange Russen und Japaner ihre Kräfte an einander messen, besteht wohl kaum die Gefahr, daß andere Staaten hineingezogen werden mögen; heikel wird die Situation erst, wenn die Neu-Regelung der Gesamt-Verhältnisse in Ostasien erfolgt. Denn daß nunmehr nichts in der Schwere bleiben kann, daß keine Bahn gemacht werden muß, ist selbstverständlich, sonst ist in wenigen Jahren ein weiterer Kampf da.

Dieser Punkt hat unser Kaiser unzweifelhaft im Auge gehabt, als er in der Vorwoche zu Karlsruhe von einer erusteren Gestaltung der Dinge im Auslande sprach und daran die Mahnung knüpfte, darüber den inneren Parteistreit zu vergessen. Deutschland's auswärtige und überseeische Politik ist aber bekanntermaßen so friedliebend, daß jeder Reichsbürger darauf bauen kann, daß von unserer Seite aus das Maß nicht ins Rollen gebracht wird. Kaiser Wilhelm II. war einer der Allerersten, welcher auf die „gelbe Gefahr“ im fernem Osten aufmerksam machte, lange bevor der Boxer-Aufstand zur Bildung einer internationalen Armee Anlaß gab; geschwunden ist sie auch heute noch nicht, im Gegenteil, denn gewiß ist, daß jeder neue Erfolg der Japaner deren Ueberhebung gegenüber den Europäern, die ohnehin nicht klein ist, befestigt. Aber wenn dem auch so ist, das deutsche Reich verfolgt in Ostasien, wie Graf Bälou im Reichstage zu wiederholten Malen erklärte, keine abenteuerliche Politik; unser Platz an der Sonne kann sich nur auf Kiautschou und die wirtschaftliche Anschließung des Hinterlandes Shantung und die Sicherung des deutschen Handels in den chinesischen Häfen erstrecken; einen Wettbewerbs um die politische Macht wollen wir mit anderen Mächten in jenen Gebieten nicht aufnehmen.

England und Frankreich, die guten Freunde, welche soeben den Mittelmeer-Vertrag geschlossen und sich damit über Ägypten und Marokko geeinigt haben, die aber auch zugleich in einem Bündnisverhältnis zu den beiden krieg-

führenden Staaten stehen, betrachten den neuesten Gang der Dinge in der Mandchurie mit schwer verhaltenem Unbehagen. So sehr sich die Londoner Zeitungen über Siege der „kleinen, sinken Japs“, wie sie dieselben nennen, früher gefreut haben, so gewunden drücken sie heute sich in der Mehrheit aus. Gewiß, den Russen gönnten die meisten Stimmen der öffentlichen Meinung im Herzen eine gebührende Tracht Prügel, aber man hat auf Frankreich Rücksicht zu nehmen, das doch wieder des Zaren Freund ist. Es ist ein merkwürdiges Verhältnis unter diesen Staaten, wie es selten bestanden hat und wie es auf die Dauer auch unmöglich bestehen kann.

Auch andere Staaten haben für die Pfingstzeit ihre Sorgen, die ungerufen gekommen sind, und die sich nicht so ohne Weiteres wieder verschweigen lassen wollen. Zum Glück steht dieser politischen Unruhe keine drückende wirtschaftliche Flaute gegenüber, ist vielmehr die frischerer Bewegung im geschäftlichen Leben im fortschreitenden Wachstum begriffen. Wir in Deutschland merken das recht gut, die Nachfrage nach Arbeitskräften ist gestiegen, die Baulust rührt sich in vielen Orten wieder mehr und mehr, in neuen Mustern gewerblicher Fabrikate besteht ein reger Absatz. Deutschland merkt von Jahr zu Jahr mehr, was es sich selbst bedeutet, daß es der beste Kunde der nationalen Industrie ist. Das soll den Reichstag, es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, veranlassen, den Nacken steif zu halten für die kommenden Handelsverträge. Wir dürfen uns nur insoweit selbst größere Konkurrenz schaffen, als wir wirkliche Gegenleistungen dabei erzielen. In fremden Staaten besteht heute viel Kapitalarmut; viele räumen sich zwar ihrer großen Kapitalarmut, aber es fehlt ihnen bar Geld zum Bezahlen. Und darauf kommt's an.

Tagespolitik.

(Eine Kaiserrede.) Bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Rheinbrücke in Mainz hielt der Kaiser eine Ansprache, die jedoch in dem offiziellen Bericht nicht enthalten war. Sie hat folgenden Wortlaut: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus, daß es Ihnen gelungen ist, ein Werk, welches schon von unserem großen Strategen im Einverständnis mit meinem Großvater in seiner Bedeutung erkannt wurde, zu erfüllen. Ich freue mich, daß diese neue schöne Brücke der Leistungsfähigkeit deutscher Ingenieur- und Baukunst zu Ruh und Frommen unseres Volkes vollendet und im Verein errichtet wurde mit Sr. Igl. Hoheit dem Herzog. Ich wünsche, daß diese neue Brücke in jeder Beziehung den gegebenen Erwartungen entspreche. Ich wünsche von Herzen, daß der Friede, der notwendig ist, damit Industrie und Handel sich fortentwickeln, auch fernerhin erhalten bleiben möge. Ich bin aber der Ueberzeugung, daß diese Brücke, wenn sie zu ersteren Transporten benutzt werden sollte, sich vollkommen bewähren wird. Insbesondere aber freue ich mich, daß die Brücke auch in ihrem Aeußeren eine neue Zierde der großen Stadt wurde, in deren Nähe sie errichtet worden ist und daß sie in ihrem Aeußeren den Traditionen der alten deutschen Herrlichkeit Rechnung trägt, mit denen die Geschichte der schönen Stadt verknüpft ist. Möge auch der Stadt Mainz diese Brücke in jeder Beziehung zur Zierde und zum Segen gereichen.“

(Russische Generale und Soldaten.) Die bitteren Erfahrungen, welche die Truppen des Zaren am Jalufluß gemacht haben, lassen an manche frühere Vorkommnisse erinnern, besonders an den Beginn des letzten russisch-türkischen Krieges von 1878. Damals trat mit geradezu vernichtender Schärfe hervor, daß man den Gegner nicht hoch genug einschätzte, und daß Korps-Generale Fehler über Fehler machten, nur um sich nicht dem Kommando eines älteren Kameraden zu unterstellen. Die wiederholten schweren Niederlagen, welche die russischen Truppen bei Lowitzka und Plewna von dem ausgezeichneten türkischen General Osman Pascha erlitten, waren lediglich darauf zurückzuführen, daß die russischen Generale den Gegner nicht „für voll“ nahmen und sich nicht zu energischen und einheitlichen Maßnahmen vereinten. Kein Geringerer, als der vor Jahresfrist wegen seines Alters von seinem Posten als General-Gouverneur von Kiew zurückgetretene General Dragomirov, einer der besten und auch der offenherzigsten russischen Generale, hat in seinen Mandver-Kritiken in den herbsten Worten die Eigenmächtigkeit seiner höheren Offiziere getadelte, er hat festgestellt, daß er Tage lang von ganzen Regimentern nicht gewußt hat, wo sich dieselben befanden. Auch hier am Jalu hat sich der russische Befehlshaber nicht darnach gesehen, sich einem erfahrenen Führer zu unterstellen, der selbstverständlich bei größerem Verstärkungsnachschub mitgekommen wäre, er hat gemeint, den Posten

halten oder schlimmstenfalls ohne größere Gefahr aufgeben zu können. Das Rechen-Exempel stimmte nicht, weil die Japaner sich in, wie sich jetzt herausgestellt hat, mindestens dreifacher Uebermacht befanden, der Durchbruch durch die Russen an irgend einer Stelle also von ihnen mit mathematischer Bestimmtheit vorher zu sagen war. Diese japanische Uebermacht kann dem russischen General nicht unbekannt geblieben sein, er mußte darauf hin dem Oberkommando die wahrscheinlichen Aussichten eröffnen. Geschehen ist das nicht in der erforderlichen Form, und nun sind die Folgen da, die militärisch vielleicht nicht so wichtig, für das Renommee der Russen aber nicht erquicklich sind. Die russischen Soldaten haben ihre alte Fähigkeit bewahrt und ihren guten Ruf behauptet, vor allem auch die Kosaken, die in diesem Kriege eine ganz unschätzbare Waffe sind. An dem fanatischen Draufgehen der Japaner war nicht zu zweifeln, sie besäßen eine außerordentliche Todes-Verachtung, die nach den geeigneten Proben von den Soldaten keiner Nation überboten werden kann. Wir dürfen auf die beiderseitigen Leistungen in einer wirklich großen Schlacht nun mit Recht gespannt sein.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 4. Mai. (Totalisator-Gesetz.) Minister Podbielski empfiehlt die Vorlage. Das unbefugte Vermitteln von Wetten müsse verhindert und unter Strafe gestellt werden. Lehne das Haus diese Regelung ab, so bleibe als einzige Waffe, den Totalisator zum Vereinstotalisator zu machen und das wolle die Regierung doch nicht gern. Abg. Kettich (konf.) tritt für die Vorlage ein, um dem schädlichen Treiben der Wettbureaus ein Ende zu machen. Abg. Singer (Soz.) erklärt sich aus Gründen der öffentlichen Moral dagegen, daß man Spiel und Wetten zu staatlichen Institutionen mache. Wollte man die Landespolizei fördern, so müßte man dann eben das Erforderliche aus öffentlichen Mitteln des Reiches bewilligen. Minister Podbielski erklärt, ein Zusammenhang zwischen Agrariern und Wollblutzucht liege nicht vor. Man müsse nicht zu viel Moral in den Vordergrund schieben. Abg. Frigen (Z.) beantragt Verweisung der Vorlage an die Budget-Kommission zur Klarstellung des finanziellen Effektes für den Reichs-Erfuß. Er sei kein besonderer Freund der Wette und des Totalisators und seine Freunde ebensowenig, aber wenn Sachverständige kämen und sagten, die Landespolizei und die Hebung der Wollblut- und Halbzucht bedürfe der Wette, so würden sich seine Freunde beugen. Abg. Hagemann (natl.) erklärt seine Zustimmung mit der Vorlage. Die Vorlage wird schließlich der Budget-Kommission überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Entschädigung unschuldig Verhafteter. Bei §§ 1 und 2, welche die Voraussetzungen für Gewährung der Entschädigung feststellen, berichtet als Referent Abg. Burlage (Zr.) darüber, warum die Kommission alle über die Vorlage hinausgehenden Wünsche zurückgestellt habe. Abg. de Witt (Z.) erklärt, bei der Wahl, ob man das Gesetz scheitern lassen oder auf weitergehende Wünsche verzichten solle, habe das Zentrum sich für die letzte Alternative entschieden zu sollen geglaubt, denn auch so sei das Gesetz ein großer Fortschritt. Staatssekretär Nieberding sagt, die Regierung hätte, als sie den Gesetzesentwurf vorlegte, genau erwogen, bis zu welcher Grenze sie gehen könne. In der Kommission habe er schon gesagt, daß sich ja bei der Revision der Strafprozess-Ordnung Gelegenheit geben werde, zu prüfen, ob noch weiter gegangen werden könne, als dies jetzt geschehe.

* Berlin, 5. Mai. Nach Erledigung einiger unbedeutender Gegenstände setzt das Haus die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betr. Entschädigung für unschuldig erlittene Unterjuchungshaft fort. Stadthagen (Soz.) begründet die von den Sozialdemokraten eingebrachten, aber die Kommissionsfassung hinausgehenden Anträge, die darauf abzielen, daß nicht nur diejenigen Entschädigung beanspruchen können, gegen welche Untersuchungshaft verhängt ist, sondern auch diejenigen, die sistiert, vorläufig festgenommen oder vorgeführt sind, wenn sie rechtskräftig freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt werden. Redner fährt aus, die Mehrheit sei in der Kommission vor den Unannehmbarkeits-Erklärungen des Bundesrats zurückgewichen. Dann habe doch eine Kommissionsberatung keinen Zweck. Starz (D. Vp.) sagt, er sei überzeugt, daß die schwächlichen Gründe des Bundesrats in der Kommission einer energischen Haltung der Mehrheitsparteien nicht Stand gehalten hätten. Redner äußert verschiedene Bedenken gegen die Kommissionsfassung und seine Partei für dieselbe stimmen, damit wenigstens etwas zustandekomme. Tischer (Z.) weist die Vorwürfe Stadt-

hagens gegen das Verhalten seiner Partei in der Kommission zurück. Aus realpolitischen Gründen, zum Teil aus sachlichen Bedenken gegen die sozialdemokratischen Anträge werde das Zentrum für die Kommissionsfassung stimmen. Bargmann (fr. Sp.) wird mit seinen Freunden den sozialdemokratischen Anträgen und im Falle der Ablehnung derselben der Kommissionsvorlage zustimmen. De Witt (Z.) wehrt die von verschiedenen Vorrednern getätigten Angriffe gegen das Zentrum ab, als ob es zwischen der ersten und zweiten Lesung in der Kommission umgefallen sei. Nach weiterer Debatte, an der sich Müller-Meinungen (fr. Sp.), Geh. Rat Paulsen, Stadthagen (soz.), Heine (soz.) und Rirsch (Z.) beteiligen, wird der § 1 des Entwurfs nach der Kommissionsvorlage angenommen. § 2 behandelt die Fälle, wo der Entschädigungsanspruch ausgeschlossen ist. Derselbe wird unter Ablehnung der freisinnigen und sozialdemokratischen Amendements gleichfalls nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, ebenso § 3, welcher bestimmt, daß der Gegenstand des Erlasses der durch die Untersuchungshaft entstandene Vermögensschaden ist. § 4, wonach das Gericht über die Verpflichtung der Staatskasse zur Entschädigung besonders zu beschließen hat, wird mit einem Amendement Müller-Meinungen angenommen. Die übrigen Paragraphen werden nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 6. Mai.** Die R. Bezirkskommando's fordern alle Waffengattungen der Reserve zur freiwilligen Anmeldung bis 7. Mai für den Truppenbedarf in Südwestafrika auf. Die Meldenden haben sich für ein Jahr zum Dienst in Südwestafrika zu verpflichten.

* **Altensteig, 6. Mai.** Letzte Nacht hatte es allen Anschein, daß wir einen schlimmen Frost bekommen, denn um 11 Uhr zeigte das Thermometer bei sternhellen Himmel und kaltem Nordwind nur noch 2° R. über Null. Während der Nacht jedoch glücklicherweise der Wind in Südost um, so daß wir um 5 Uhr früh immer noch 1° Wärme hatten. Damit war die Gefahr vorüber. Die Bäume prangen allenthalben im herrlichsten Blütenprunk und versprechen, wenn nicht dazwischen kommt, wieder einmal eine reichliche Obsternte. — Gestern abend gab der Recitator „Steyrerjepp“ im Gasthof zum „grünen Baum“ einen Kofegger-Abend. Die Vorträge ließen uns einen Blick ins steirische Volksleben tun und war manche mit Geschick geschilderte komische Episode geeignet, die Lachmuskeln auf's angenehmste in Bewegung zu setzen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig.

* Die vereinigten Deckenfabriken von Boppitz, Wagner u. Cie., **Calw-Ragold-Helshausen**, haben von der japanischen Regierung einen Auftrag erhalten auf beschleunigte Lieferung von 40000 Decken.

* **Freudenstadt, 4. Mai.** Heute früh erlegte, wie der Grenzer meldet, Fürst von Fürstberg in unserem Stadtwald Schöllkopf zwei Kuerhähnen.

* **Stuttgart, 2. Mai.** Nach Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Verkehr mit Motorwagen, müssen alle außerdeutschen Motorwagen, welche in den Monaten Juni und Juli dieses Jahres vorübergehend in Württemberg verwendet werden, mit einem polizeilichen Kennzeichen versehen sein, das aus den Buchstaben G B und einer Erkennungsnummer besteht. Durch die Aufstellung eines Kennzeichnes der Inhaber der einzelnen Erkennungsnummern werden die Polizeibehörden in die Lage versetzt werden, die Persönlichkeit ausländischer Motorwagenbesitzer, welche sich Verfehlungen gegen die bestehenden Polizeivorschriften zu schulden kommen lassen sollten und deren Nummer ermittelt ist, zuverlässig feststellen zu können.

* **Stuttgart, 3. Mai.** Die bürgerlichen Kollegien von Degerloch haben den einstimmigen Beschluß gefaßt, bei der

Stadt Stuttgart einen Antrag auf Eingemeindung zu stellen. Die Neigung zur Eingemeindung von Degerloch war bisher auf Stuttgarter Seite nicht groß; da aber in nächster Zeit die Friedhoffrage für Stuttgart zur Lösung kommen muß, bei welcher auch die Anlage eines Waldfriedhofes auf Degerlocher Markung in erster Linie in Betracht kommt, dürfte die Eingemeindungsfrage in Fluß kommen.

* **Stuttgart, 3. Mai.** In dem Bericht der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung über die Eingabe betr. Anstellung von Schulärzten, worüber bereits berichtet wurde, sind noch die Ergebnisse der Schüleruntersuchungen in Stuttgart von Interesse. Bei diesen Untersuchungen, welche von Stadtarzt Dr. Gaspary und dem Spezialarzt für innere Krankheiten Dr. Sutbrod ausgeführt wurden, hat namentlich die Allstadi, sowohl was den Gesundheitszustand als auch die äußere Haltung der Kinder anbelangt, scharf abgegrenzt. Es wurden hierbei festgestellt: Augenleiden bei 8 Proz. der Kinder, geminderte Sehschärfe 19 Proz., Ohrenleiden 4 Proz., gemindertes Gehör 10 Proz., Hypertrophie der Mandeln 44 Proz., Stotterer und Stammer, Schwachbegabte, Bruchleidende je 1 Prozent, Tuberkulose der Lungen 2,8 Proz., nicht tuberkulöse Lungenleiden 2,2 Proz., Herzleiden 3,2 Proz., Nierenstörungen (Eiweiß im Harn infolge von Scharlach und Diphtheritis) 4,6 Proz., Ungeziefer 36 Proz., Hautkrankheiten 6 Proz., Zähne fehlen 10 Proz., Zähne krank 25 Proz., Rachitis 34 Proz., mangelhafter Ernährungszustand 29 Proz.

* **Böblingen, 4. Mai.** Die bürgerlichen Kollegien bewilligen den Beitrag der Stadt zu dem Bahnbau Böblingen-Remlingen von 30 000 Mk. Der Beschluß wurde nur durch den Stimmentritt des Vorsitzenden herbeigeführt.

* **(Verschiedenes.)** Das Haus des Sägers Koch in Pfundorf ist abgebrannt. — Am Samstag fiel ein 8-jähr. Weingärtnerknecht in Cannstatt in der Schenke durch das Garbenloch auf einen unten stehenden Wagen, wobei ihm ein Nagel in den Kopf drang, so daß ein Teil des Gehirns zum Vorschein kam. Der Knabe liegt hoffnungslos darnieder. — Durch einen Waldbrand wurden in Burgstall bei Marbach 3 Morgen vom Gemeindevald zerstört. — Von der Polizei wurde gestern nachmittag der am letzten Sonntag vom 121. Infanterieregiment in Ludwigsburg deserterte Musikleiter Dessner in Ulm festgenommen.

* Eine der reichsten Gemeinden des Landes ist **Rothenbach** bei Freiburg. Jeder Bürger ist umlagert und erhält 20 Stk Holz, das zudem noch auf Gemeindefosten zerhackt wird. Auf Gemeindefosten wurde letztes Jahr ein neues Pfarrhaus für 30 000 Mk. erstellt, dem sich dieses Jahr ein neues Schulhaus zugesellt.

* Daß ein Gericht für einen Diebstahl von einer Mark drei Jahre Zuchthaus zuerkennen, kommt sicher nicht oft vor, in **Augsburg** war es der Fall. Der Kellner Friedrich Weizel öffnete in einer Wirtschaft die Wägelkammer mit einem falschen Schlüssel und stahl aus einem offenen Kasten eine Mark. Da er schon 21mal wegen schweren Diebstahls bestraft ist, darunter mit drei und elf Jahren Zuchthaus, so verurteilte ihn das Landgericht Augsburg zu drei Jahren Zuchthaus.

* Als Kaiser Wilhelm dieser Tage von Mainz aus eine Rheinfahrt nach Biederich machte, stand unter den ihm dort begrüßenden Veteranen auch ein Einhundertundsechzigjähriger, der Landwirt Wecht aus Delfenheim. Um ihn standen seine 4 Söhne, auch schon Männer von 60 Jahren. Kräftig schüttelte der Kaiser dem Alten die Rechte, der mit stichtlicher Rührung sagte: „Ich danke Ew. Majestät für die hübschen Geschenke, die Sie mir zu meinem 100. Geburtstag gemacht haben, und ich wünsche, daß Sie auch 100 Jahre alt werden mögen!“ Lachend erwiderte der Kaiser, daß er sich alle Mühe geben werde, dies Ziel zu erreichen. Er gab seiner Freude Ausdruck, den alten Kameraden von

101 Jahren zu sehen, und erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen im Regiment, wie sie zu Wechts Dienstzeit geherricht hätten. Während sich hierauf der Kaiser an den neben ihm stehenden Großherzog von Hessen wandte, trat auch die Kaiserin an den alten Veteranen heran, reichte ihm und seinen Söhnen die Hand und erkundigte sich mit liebevollen Worten nach seinem Befinden. Als die Kaiserin auferief: „Aber Sie sind noch rüstig, lieber, alter Herr!“ und Wecht antwortete: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie ebenso alt werden, wie ich!“, entgegnete die Kaiserin: „Aber so rüstig werde ich dann wohl nicht sein!“ Als Wecht der Kaiserin mitteilte, daß am heutigen Tage sein 55. Urenkel geboren worden sei, wandte sich die Kaiserin mit einem Ruf des Erstaunens an ihren hohen Gemahl, ihn auffordernd, die Patenstelle bei diesem Kinde zu übernehmen. „Natürlich!“ erwiderte der Kaiser, und sich gegen den Oberpräsidenten von Württemberg wendend, fuhr er fort: „Mein lieber Oberpräsident wird das weitere veranlassen!“

* **Berlin, 4. Mai.** Die Kommission des Reichstags für das Münzgesetz lehnte alle Anträge auf Abänderung des 50-Pfennigstückes ab, auch die Resolution auf Durchlochung. Dagegen wurde nach längerer Verhandlung ein Antrag auf Wiederausprägung von 3-Markstücken mit sehr großer Mehrheit angenommen. Redner aller Parteien sprachen sich für die Beibehaltung des Talers aus. Der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel wünschte Veranbarung des Antrags in eine Resolution und stellte dafür eine wohlwollende Erwägung in Aussicht. Die Kommission beschloß aber, das 3-Markstück in die Vorlage einzufügen. Mit dieser Abänderung wurde das ganze Gesetz angenommen.

* **Berlin, 4. Mai.** Ueber das Ergebnis der Konferenz, die der Kaiser gestern mit dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes, dem Kriegsminister und dem Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hatte, erfahren wir, daß beschlossen worden ist, die von dem Oberst Leutwein erbetenen Verpfändungen nach Südwestafrika zu schicken. Die Leitung der militärischen Operationen in Südwestafrika soll an den Generalleutnant v. Trotha übertragen werden, während Oberst Leutwein die Befugnisse als Gouverneur behält.

Der Kaiser hat der Kaiserin eine außerordentliche Liebertragung bereitet, indem er sie am Dienstag nachmittag in **Berlin** in die Werkstätte von Prof. Karl Wegag führte, wo eine Marmorfigur der hohen Frau aufgestellt war. Das Werk ist in aller Stille vollendet worden, und der Kaiser hatte sein besonderes Vergnügen an der Liebertragung. Die Statue ist, wie wir in der Nordd. Allg. Ztg. lesen, etwas über lebensgroß. Die Kaiserin scheint auf einem Spaziergang innegehalten und blickt ins Weite, den Kopf ein wenig nach rechts gewandt. Der Kaiser hatte dem Künstler Gelegenheit gegeben, die Kaiserin unbemerkt zu beobachten und Skizzen zu machen. Sie trägt ein eng anschließendes, spitzenbesetztes Kleid. Der Hals ist von einer vierfachen Perlenschnur umschlungen, die rechte Hand hält einen Zweig blühender Rosen, das Haupt bedeckt ein großer Hut mit wallender Straußenfeder. Das Werk wird in dem kleinen abgeschlossenen Privatgarten bei dem Neuen Palais unweit Potsdam seinen Platz erhalten, wo der Monarch im Sommer oft Vorträge entgegennimmt.

* **Berlin, 4. Mai.** Gouverneur Leutwein meldet folgende Kriegsgliederung: 1. Die Abteilung von Erstorff steht marschbereit in Ojofaju mit vier berittenen Kompagnien, zwei Batterien C 96, vier Maschinengewehren und der Bastard-Abteilung, zusammen 706 Mann. 2. Die Hauptabteilung steht an der Bahn gestaffelt verwendbar, sobald die noch im Anmarsch befindlichen ostpreussischen Pferde zur Verfügung stehen, mit sechs berittenen Kompagnien, drei Batterien C 96 und der Abteilung von Hedrich Witboi, zusammen 964 Mann. 3. Die Nordabteilung steht in einigen Tagen marschbereit in Karibib mit einer Kompagnie, zwei Geschützen C 96 und 2 Maschinengewehren, zusammen

Leserbriefe

Nicht an die Götter hing dein Herz,
Die das Leben vergänglich stieren;
Wer besitzt, lerne verlieren,
Wer im Glück ist, lerne den Schmerz.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

„Ist das derselbe wegen dessen Ihr Euch neulich beide zanktet?“ fragte Grimm.

„Was, gezankt habt Ihr Euch?“ fiel die Frau Oberförster ein.

„Aber gehörig, es reicht für die ganze Brautzeit“, bestätigte ihr Gatte. „Aber was mag der Prinz hier wollen?“

Keiner antwortete, aber die Blicke der beiden jungen Leute kreuzten sich wieder, trozig, kampflustig beinahe, und als der Oberförster das bemerkte, kam ihm ein guter Gedanke. Lange wollte den Prinzen begrüßen; da war es am aller-einfachsten, er und Lotte gingen mit. Dann sah der eifersüchtige Bräutigam ja sofort, daß der Prinz von Hohenburg seine Lotte gar nicht kannte, und der Prinz mußte merken, daß das Fräulein Grimm, welches man ihm vor Monaten genannt, eine andere war. Benedikt's Steich war damit weit gemacht, und das arme Fräulein Lemme, die ihm ihre Not geklagt hatte aus allen Sorgen heraus.

„Wir wollen uns den hohen Herrn doch auch mal in der Nähe ansehen, komm Frau, komm Lotte; will er zu uns, haben wir so wie so die Pflicht, ihn in unserem Hause willkommen zu heißen. Vorwärts!“ Frau Grimm wollte zwar erst ein Staatskleid anlegen, aber diese Verzögerung wurde nicht gestattet, und die ganze Familie trat auf die Veranda heraus.

Aber der Prinz ritt nicht an das Haus heran, die innere Stimmung drängte ihn in den Wald. Als er im Vorbeireiten den saluttierenden Lauge erblickte, dankte er freund-

lich, verneigte sich vor den Damen, sprengte aber dann eilig weiter. Die Zurückbleibenden sahen einander an.

„Na, Fritz, meinst Du jetzt noch, daß die Hoheit mal mit Lotte getanzt hat?“

„Wann, was redest Du da für tolles Zeug?“ fragte die Frau Oberförsterin verwundert. „Mit dem Prinzen da soll meine Tochter getanzt haben?“

„Na, ist er nicht ein sehr schmucker und stattlicher Herr?“ fragte Grimm neckend.

„Jedenfalls ist er lebenswürdiger, als manche andere Herren,“ setzte Lotte jetzt als Trumpf darauf. Eine kleine Revanche wegen ihres Bräutigams Eifersucht wollte sie doch haben.

„Ja, ich verstehe nicht...“, sagte Lange halb verlegen, halb froh aufatmend, daß seine eifersüchtigen Anwandlungen ohne Grund gewesen, und der Oberleutnant von Freilingen und der Benedikt aus dem Schlosse wußten doch Beide davon...“

„Na, nun hör aber doch endlich mit diesen Geschichten auf,“ rief Lotte ärgerlich, „ich habe doch keine Doppelgängerin...“

„Mußt Du beinahe haben,“ verteidigte sich der Leutnant; „wie kann Herr von Freilingen sonst solche Behauptungen aufstellen?“

Die Situation drohte schon wieder kritisch zu werden, als sich der Oberförster ins Mittel legte: „Kinder, macht Euch den Kopf nicht wärmer, als er so schon ist. Es geht alles mit ganz rechten Dingen zu, alle haben sie Recht. In ein paar Tagen, vielleicht in ein paar Stunden schon werdet Ihr alles wissen!“

Ernestine stand, fix und fertig zum Austritt angekleidet, in ihrem Zimmer, das eine volle Aussicht auf den Goldenberger Park hatte, und spähte hinaus, um sich zu überzeugen, daß sie niemand begegnen werde. Alles war still, und eben

wollte sie beruhigt sich auf den Weg machen, als plötzlich Trude von Gernshelm aus dem Schlosse in den Garten trat. Das stille, kleine Ding, die von ihrem Wasser-Malheur gera immer noch etwas angegriffen tat, war in diesem Augenblick ausnehmend rührig und in einer Geschwindigkeit, wie sie Lini nie an der jungen Freundin bemerkt, eilte Trude vorwärts, in den Schatten der dichten Alleen hinein, deren dunkle Blätter erst wenig von dem nahenden Herbst verrieten. Was mochte die Trude haben?

Jedenfalls war das ihre eigene Sache, das kleine, trüchliche Mädel würde sich ja wenigstens in acht nehmen, noch einmal ins Wasser zu plumpsen. Und das war das Schlimmste, was ihr hier begegnen konnte. Also nun die gute Gelegenheit benützt und vorwärts!

Glücklich kam Ernestine zu dem Parkspörtchen, wohin sie Benedikt bestellt; Niemand war ihr in den Weg gekommen. Der schlank Schimmel, welchen die Großmama ihr als Reitpferd geschenkt hatte, wickerte, als er seine Herrin sah, die ihm ein Paar Zuckerstücke zustedte. Dann schwang sie sich mit Benedikt's Hilfe leicht in den Sattel, bemerkte aber trotz der Eilfertigkeit, daß der alte Diener nur mit Mühe ein vergnügtes Lachen unterdrückte.

„Benedikt, was gib's?“
Da plagte er heraus. „Pfui, alter Greiner!“ schalt Ernestine.

„Ja, es war aber doch so spaßig... das mit dem Fräulein Trude und dem fremden Herrn... Sie trafen sich im Park, ich verhielt mich mäusehinstill... und gerade, wie sie sich löst, kam Fräulein Lemme, die wohl irgendwo gefessen hatte, und Fräulein Trude weinte, und der Herr sprach — was, konnte ich nicht verstehen — und Fräulein Lemme hob beide Arme, daß ich dachte, sie wollte Gott weiß was tun, aber mit einem Male sagte sie: Ich gebe Euch meinen Segen! Und ein Gesicht machte sie dabei — na...“

176 Mann. 4. Die Ostabteilung liegt in Quarantäne in Oshänena mit drei Kompagnien, 4 Maschinengewehren und vier Feldgeschützen, zusammen 209 Mann. Kranke sind nirgends eingeklinkt. Der Feind geht anscheinend nordwärts zurück. 5. Estorf hat den Befehl, zu folgen und womöglich die östliche Flanke des Gegners abzugewinnen. Die Nordabteilung geht über Owaljo mit Proviant auf Grootfontein. Im Anschluß an dieses Telegramm meldet Ventwein weiter: Die Hauptmacht des Feindes geht anscheinend nach Djiamangombe nordwestlich Katjaba zurück. Estorf folgt mit marschbereiten berittenen Truppen am 4. Mai über Olatumba seiner vorausgeschickten Eingeborenen-Kavallerie. Bei Katjopia waren versammelt die Kapitäne Samuel, Kassa, Rajata, Tejo und Rambo. Nach Auslage von Ueberläufern war der Verlust der Herero bei Oganjira groß. Die Werft des Kirchenältesten Paul ist fast völlig aufgerieben. Bei Oimambo sind wieder viel Herero gefallen, darunter ein Bruder des Großmanns Paul. Samuel selbst wurde verwundet. Die Herero binden nach die Bastarde und Hottentotten an. Samuel soll angeblich nach Ovamboland marschieren wollen.

* **Berlin, 5. Mai.** Wie das Berl. Tageblatt meldet, kauft die japanische Regierung für Kriegszwecke acht dem Nordd. Lloyd gehörige Dampfer, die bisher im ostasiatischen Dienst dieser Gesellschaft tätig waren. Die von Rußland bereits angekauften deutschen Schiffe Belgia, Columbia und Maria Theresia sind im Hafen von Libau eingetroffen.

|| **Bremerhaven, 5. Mai.** Mit dem Lloyd-Dampfer „Raim“ ging heute nachmittag ein Ablösungsstransport in Stärke von 48 Offizieren, 88 Portepeunteroffizieren und 1500 Unteroffizieren und Mannschaften für das ostasiatische Geschwader ab. Transportführer ist Korvettenkapitän Dze.

* In **Strahburg** und Umgebung war Dienstag nacht 12 Uhr 30 Min. ein Erdbeben. Es erfolgten 5-8 Stöße von Südosten nach Nordwesten.

Ausländisches.

* **Wien, 5. Mai.** Aus Sofia werden neue blutige Kämpfe zwischen macedonischen Banden und türkischen Truppen gemeldet. Bei dem gestrigen Kampfe im Tschew-Schibet fiel Sarajoff's enger Genosse, der Bandenführer Lala Iwanoff. In macedonischen Kreisen hält man den Ausbruch eines Aufstandes für nahe bevorstehend und erklärt, Fürst Ferdinand von Bulgarien weigere sich vorläufig, die Einladung des Sultans nach Konstantinopel anzunehmen. Er reiste von Euzinograd ab, um den Sondergesandten des Sultans, Munir-Pascha, nicht empfangen zu müssen.

* **Büsch, 3. Mai.** In Männdorf am Zürichsee ist ein Handlanger, angeblich weil er Mitleid mit seinem weinenden, sieben Monate alten Söhnchen hatte, mit diesem ins Wasser gegangen. Da ließ er das Kind aus seinen Armen los und schwamm wieder ans Land. Er behauptet, es sei ihm plötzlich in den Sinn gekommen, daß er, ehe er sich das Leben nehme, anständigerweise von seiner Frau Abschied nehmen müsse. Das Kind ist ertrunken, der Vater verhaftet.

|| **Rom, 5. Mai.** Der frühere Unterrichtsminister Rasi ist entflohen.

* Wenn den französischen Soldaten das Drillen zu arg wird, verjagen sie einfach den Diebstahl. In der Garnison Poitiers sind wieder Unruhen ausgebrochen, diesmal unter der Infanterie. 54 Soldaten des 125. Linienregiments verließen Samstag abend die Kasernen und begaben sich in ein benachbartes Dorf, wo sie die Nacht zubrachten und am Sonntag Morgen von Gendarmen abgeholt wurden. Die Soldaten geben vor, man überanstrengte sie durch Exerzieren nach dem Nachtdienst, und der Hauptmann ihrer Kompagnien sei die Ungerechtigkeit selbst.

* **Belgrad, 4. Mai.** Einem hiesigen Blatte zufolge hat die Regierung beschlossen, daß am 15. Juni, am Jahrestag der Wahl Peters zum König, im Kloster Zica, südlich von

Kraljevo, die Krönung Peters zum König von Serbien stattfinden soll.

* **New-York, 5. Mai.** Mit dem Lloyd-Dampfer Prinzess Irene traf hier der Kapitän und die Besatzung des österreichischen Postschiffes Maria Aechia ein, die der Lloyd-Dampfer am 1. Mai auf hoher See von ihrem untergeordneten Schiffe gerettet hatte. Der Kapitän der Barl berichtete, daß die Segel des Schiffes, das sich auf der Fahrt von Venedig nach Genua befand, vom Sturm in Felsen gerissen wurden. Vom 28. März bis 27. April sank das Schiff immer weiter, obgleich die Mannschaft unablässig an den Pumpen arbeitete. Zu dieser Zeit wurde auch der Koch herangezogen, der aber dabei erkrankte und liegen blieb, so daß die Mannschaft keine Mahlzeiten mehr erhielt. Sieben Matrosen meinten deshalb am 28. April, und der Kapitän mußte sie mit dem Revolver in der Hand zwingen, an den Pumpen weiter zu arbeiten, bis am 1. Mai bei Sonnenaufgang die Prinzess Irene in Sicht kam und alle rettete.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Petersburg, 5. Mai.** General Saffulisch, der nur leicht durch einen Streifschuß verwundet ist, hat den heißen Kampf am Yalu eigenmächtig gegen den ausdrücklichen Befehl Kurapatkins aufgenommen. Kurapatkin hat sich telegraphisch beim Zaren beschwert, daß Saffulisch seinen Befehlen nicht nachkomme und auf eigenes Risiko, mit dem Mut der russischen Truppen rechnend, zu viel wage. Die Verantwortung Kutschalinskis soll ernstlicher Natur sein.

|| **Petersburg, 5. Mai.** Der Korrespondent der Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Port Arthur von heute: Ein feindliches Geschwader hält sich hinter Liau-tie-schan. In Bi-tie-wo sind Transportdampfer angelangt, welche japanische Truppen landen sollen. Alexjew ist um 2 Uhr morgens abgereist, um sich auf tscheischen Befehl zur aktiven Armee zu begeben. Das Kommando des Geschwaders ist vorläufig Admiral Witthöft übertragen worden. Zum Flaggkapitän wurde Essen ernannt. In Port Arthur herrscht ruhige Stimmung. Großfürst Boris Wladimirovitch hat die Stadt verlassen.

* **Petersburg, 5. Mai.** Ein Telegramm des Oberbefehlshabers der mandchurischen Armee Kurapatkin von heute lautet: Unsere Verluste betragen gegen 2000 Mann und etwa 40 Offiziere. Die Verluste der Japaner müssen ungeheuer sein. Die Division zog sich in voller Ordnung nach Föngwangtschöng zurück. Die moralische Haltung der Mannschaften der 3. Division ist ungeschwächt. Mehr als 700 Verwundete marschierten mit den Regimentern zusammen nach Föngwangtschöng.

* **London, 4. Mai.** Daily Chronicle meldet aus Tschifu: Die Japaner landeten am 1. Mai bei Inlan, griffen Kutschwang an und nahmen es am Montag abend. Die Russen zogen sich auf die Eisenbahnlinie zurück, um sie zu schützen.

* **London, 5. Mai.** Nach einem Telegramm des Daily Telegraph aus Tokio ist es den Japanern gelungen, bei dichtem Nebel Port Arthur durch Versenken von neun Handelsdampfern völlig zu blockieren. Die japanischen Schiffe fuhrten mit Vollampf in die Hafeneinfahrt. Die Marineoffiziere, welche die beiden früheren Versuche gemacht hatten, baten um Erlaubnis, den nächsten Angriff bei Tageslicht machen zu dürfen, da das leichter sei. Dies wurde gewährt. So entschlossen war man dieses Mal, einen Erfolg zu erringen, daß entschieden wurde, wenn nötig, die Hälfte der Mannschaften zu opfern. Die Verluste sind noch nicht gemeldet.

* **London, 5. Mai.** Der „Central News“ wird aus Tokio gemeldet: Nach Versenken der Handelsdampfer in der Einfahrt von Port Arthur am Montag bombardierte das japanische Geschwader am Dienstag die Forts von Port Arthur und die Stadt. Das Bombardement wurde Mittwoch früh fortgesetzt.

Da, sie waren nur noch wenige Meter von einander entfernt, blickte der Offizier auf. Im nächsten Moment hatte er unwillkürlich sein Pferd so heftig zurückgerissen, daß es sich auf die Hinterfüße setzte. Die Prinzessin war nicht weniger erschrocken, ihren bebenden Fingern entfiel die Reitgerte. Und als Benedikt, der bisher nur an einen Zufall gedacht, sich aus dem Sattel schwang, die Reitsche wieder aufzunehmen, und sein Blick dabei den fremden Offizier streifte, stieß er unwillkürlich einen leisen Pfiff, das Zeichen äußerster Aufregung, bei ihm, aus. Seine Geistesgegenwart geriet ganz bedenklich ins Schwanken; jetzt gab es kein Komödientenspiel von einst mehr, Ernestine von Goldenberg und der Prinz Georg Eberhard von Hohenburg hielten einander gegenüber, blickten Aug' in Auge.

Der Prinz hatte Mühe, sein aufgeregtes Tier zu beruhigen, und obgleich er mit dem Klappen genug zu tun hatte, hatte er doch kein Auge von der jungen Dame gelassen. So war sein stilles Hoffen erfüllt, er sah sie wieder. Schon, als er sich dem Forsthaus genähert, hatte er das erwartet, als er von fern eine weibliche Gestalt, Lotte Grimm, erkannte. Bald genug sah er seinen Irrtum ein; nun, es war wohl eine junge Verwandte der Oberförster-Familie. Als er aber jetzt die stolze junge Reiterin, von dem Diener, gefolgt, erblickte, begann er zu erkennen, daß die Unvergessene, die er für des Oberförsters Tochter gehalten, doch eine andere war.

Aber wenn sie auch eine andere war, was wollte das jetzt bedeuten, nachdem er vor seiner Abreise aus Hohenburg die Thronfolge-Erklärung unterzeichnet? Er sah sie nur noch einmal, es war eine letzte Freudenstunde vor langen, langen, ersten Jahren, vor Jahren, welche die strenge Pflicht regierte, in welchen die Liebe in der Brust erst an zweiter Stelle kam.

Geisterhaft bleich hatte Ernestine den jungen Offizier,

* **London, 5. Mai.** Die Blätter veröffentlichen Depeschen aus Tokio, wonach der gestrige Versuch der Japaner zur Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur geglückt ist. Zwei gejunene Schiffe verperrten die Einfahrt.

|| **London, 5. Mai.** Das neuterische Bureau erfährt: Die Frage der Emission einer japanischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen £ ist nunmehr geregelt. Es heißt, 7 Millionen der Anleihe sollen in London und 3 Millionen in New-York ausgegeben werden. Die Anleihe ist in 7 Jahren rückzahlbar und wird mit 6% verzinst. Der Emissionskurs ist vorläufig 93 1/2 %, als Sicherheit gelten die japanischen Zolleinnahmen. Das Geld soll in England bleiben und zur Zahlung der japanischen Verbindlichkeiten im Auslande verwendet werden. Es wird versichert, daß eine andere Anleihe vor Beendigung des Krieges nicht aufgenommen werde.

* Die letzte Niederlage der Russen hat einen weiteren Rückgang der russischen Werte herbeigeführt. Die russischen Renten sind bereits seit einigen Wochen in rückläufiger Bewegung. Mitte April stellte sich der Kurs der 4 prozentigen russischen Rente in Paris auf 95 Prozent. Heute ist er auf 90,50 Prozent gesunken.

* **Port Arthur, 4. Mai.** Die Lage im Rayon ist unverändert. In dem Nachtgefecht am 3. Mai feuerten die Schiffe und Batterien gegen 2500 verschiedene Geschosse ab, der „Giljal“ aus einem Maschinengewehr 3000 Kugeln.

* **Port Arthur, 4. Mai.** Wie der „Nowy Krai“ von der Station Masandjan gemeldet wird, agitieren die Segner Rußlands mit dem Bizetbnig Quanschikai und dem General Ma an der Spitze eifrig gegen die Russen. In allen chinesischen Städten, Ansiedelungen und Bazars verbreiteten Wanderredner falsche Nachrichten über die Stärke und Siege der Japaner und über die bösen Absichten der Russen gegen China. Der Zweck dieser Agitation ist die Aufreizung der Massen gegen Rußland.

* **Port Arthur, 5. Mai.** Der Feind kreuzt am Horizont, ein neuer Ueberfall ist möglich. Wie festgestellt ist, waren bei dem letzten Sperrungsversuch 12 Sperrschiffe in Aktion; die Stelle, an der 8 davon untergingen, ist genau bestimmt, dagegen diejenige des Untergangs von zwei anderen noch nicht. Zwei Schiffe hielten dem mörderischen Feuer nicht stand und machten kehrt. Jedes Schiff hatte nach den eingezogenen Informationen durchschnittlich einen Gehalt von über 2000 Tonnen.

* **Tokio, 5. Mai.** Auf die Nachricht hin, daß die Sperrung des Hafens von Port Arthur gelungen sei, zogen hier gestern abend Tausende von Menschen mit Mast durch die Straßen und veranstalteten vor dem Marine- und dem Kriegsministerium, sowie vor dem Generalstabsgebäude Kundgebungen.

|| **Tokio, 5. Mai.** General Karoki berichtet in einem Telegramm vom 3. d. M., bei einer sorgfältigen Abzählung des Schlachtfeldes vom Sonntag seien bisher 200 weitere Tote und Verwundete zwischen den Russen gefunden worden. Es sei zu erwarten, daß nach Beendigung der Suche sich eine noch höhere Anzahl ergeben werde. General Karoki meldet weiter, unter den gefangenen Russen befände sich ein Militärarzt, der im Auftrag der Japaner die Verwundeten beider Heere pflege.

Handel und Verkehr.

* **Von der oberen Donau, 2. Mai.** Die Holzpreise, welche in diesem Winter ziemlich hoch gewesen sind, sind in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Bei einem Holzverkauf in Frödingen wurden erw. pro Rmt. erstklassiges Papierholz 9,50 M., II. Kl. 8,30 M., buchene Scheiter 7-8 M., buchene Reisprügel 3-4,50 M., Nadelprügel 5 M., Eichen pro Rftm.: Weichholz 30 M., Linden 18-20 M., Eichen 15-16 M.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenfeld.

„Und wer war der Herr?“ — „Ich glaube derselbe von damals und von heute vormittag, der Herr...“

„Schon gut. Vorwärts!“ Im Galopp stürmte Ernestine dahin, so daß Benedikt kaum zu folgen vermochte. Ein Anruf war wieder in ihrem Gedanken entstanden; ach, was wollte das alles werden? Diese Trude... das kleine, verliebte Mädchen... der Benedikt hatte Recht mit seinem Lachen. Eine wie ganz andere Natur fühlte sie sich — Ernestine.

Wenn nur bei dem Lachen gleich dicht nebeneinander nicht so oft das Weinen stände, das bittere Weinen!

Warum war sie nicht Gussel oder Trude oder Lotte Grimm...

Der Weg ging jetzt etwas steiler bergan, sie ließ ihr Pferd im Schritt gehen. Benedikt folgte ebenso. „Was hat die Durchlanke?“ fragte er vor sich hin. „Im Schlosse so kreuzfidel und jetzt wieder mit einem Male geht's drunter und drüber. Gottverdimlich, was das noch alles werden wird!“

Man war ziemlich auf der Höhe des Hügelrückens, als die Prinzessin ihren Schimmel anhielt. Sie hatte Tritte eines ihr entgegenkommenden Pferdes gemerkt. Eine solche Begegnung war für gewöhnlich wohl eine Seltenheit, aber jetzt, in der Wanderverzeit, konnte sie nicht auffällig erscheinen. Vielleicht war es eine Ordnonanz, die einen Befehl zu überbringen hatte, vielleicht ein Offizier, der das Terrain studieren wollte.

Sie winkte Benedikt schweigend mit der Hand und ritt dann langsam wieder vorwärts. Das Pferdegetrappel kam immer näher, und jetzt, wo das Gehölz lichter wurde, sah Ernestine auch durch die Stämme eine Uniform schimmern: Ein Offizier ritt langsam auf einem prächtigen Klappen herzu. Sie atmete erleichtert auf, diese Begegnung bot keinerlei Besorgnis, doch eilte sie, an dem Fremden vorbeizufahren.

den... den „Seiden-Kaufmann“ von einst betrachtet. Wenn sie an ein Wiedersehen mit ihm gedacht, der den stärksten Eindruck auf ihr jugendliches Mädchengemüt geübt, dann hatte sie in ihrem herben Stolz die leise jugendfräuliche Sehnsucht schroff unterdrückt. Sah sie ihn noch einmal, dann wollte sie ihm zu verstehen geben, daß er sich nicht etwa rühmen dürfe, ihr Interesse gewonnen zu haben; eine Trudel oder eine Gussel war sie nicht.

Sie wußte selbst nicht, wie reizvoll sie in diesem Augenblick erschien, hell von der goldenen Sonne übergoßen, hinter sich die dunkle Waldpartie. Da schien sie nicht bloß eine Fürstin, da war sie es.

Jetzt wollte sie weiter, sie setzte sich im Sattel zu recht. Aber da sprang der Offizier vom Rücken seines endlich gebändigten Pferdes und warf die Zügel Benedikt zu, der sie mit einem für seine junge Herrin mehr als aufsehenden Pflichteifer ergriff. Mit tiefer Verneigung trat Georg Eberhard der Prinzessin näher, die starr, regungslos auf ihn herniederstarrte.

„Mein gnädiges Fräulein,“ begann Georg Eberhard. Aber da stockte er schon. Die eigene Stimme klang ihm wie eingetrostet, unkenntlich. Die Situation wollte ihm jetzt auch so komisch, eine Unterhaltung mit einem Male so überflüssig vorkommen.

Er sah ja diese kalt abweisenden Züge; was sollte er sich da noch in Höflichkeit erschöpfen...? Und doch wenn er einen einzigen freundlichen Blick noch aus jenen grauen Augen erlangen konnte, einen einzigen...

„Mein liebes Fräulein...“ hub er von neuem an. Und als bei dieser vertraulichen Anrede ein leichtes Rot Ernestines blasse Wangen überzog, wuchs seine Willenskraft. Herzlich reichte er ihr die Hand.

„Wie ich mich freue, Sie noch einmal wiederzusehen.“ (Fortsetzung folgt.)

A. Forkant Klosterreichenbach.
Holz- & Brennholz-Verkauf
 am **Dienstag, den 24. Mai**
 vorm. 10 Uhr

im Lamm in Klosterreichenbach aus Staatswald ob. Fällbach und Hilpertberg: 121 Eichen mit 5,5 Fm. I., 0,5 III., 7,2 IV., 21,2 V. M., 9 Birken mit 1,9 Fm.; aus ob. Dammerwald, unt. Forkenbühl, ob. Fällbach, Sulzwald und ob. Pärloch: 40 Rotbuchen mit 19,6 Fm.; aus unt. Jüntenich, unt. Hohl-gasse, mittl. Eichboch, Sauloch und Röter Harzgrube: 1033 Bau-**langen**, 440 Haastangen, 681 Hopfenstangen, 368 Rebsteden, 380 Bohnensteden; aus unt. Forkenbühl: 82 buchene Wagnerstangen; ferner aus Distrikt I Kilmwald, Abt. 4, 5, 13, 16, 21, 22, 27, II Rosenbergl, III Reichenbacherwald, Abt. 3, 6, 13, IV Hilpertberg, V Schöne-gränderwald, Abt. 5, 7, 11, VI Döbelwald, Abt. 10, 11, 13, 16, 18: **Brennholz** Km.: Eichen: 77 An-bruch, Buchen: 134 Scheiter, 7 Präg-el, 189 Anbruch, Nadelholz: 106 Präg-el, 389 Anbruch.
 Protokollauszüge durchs R. Kame-ralami Freudenstadt.

Wirtschaft
 gesucht.
 Hier oder in dessen Umgebung wird eine
Wirtschaft
 mit Gütern zu kaufen gesucht durch das Liegenschafts-Bureau
August Mack, Stuttgart
 Katharinenstraße 12.

Altensteig.
 Zu billigsten Preisen empfehle mein mit **vielen Neuheiten** ausgestattetes Lager in **Luch** **Buckskin** **Kammgarn-** **Stoffen** **Cheviot** **halbw. Buckskin** **Halbtuch** **engl. Leder** **Sommerzeug** u. s. w.
Eine Partie **Reste** gebe unter Selbstkostenpreis ab.
C. Frik.

Altensteig.
 Unterzeichneter empfiehlt sich für **Private, Brauereien und Bäckereien** zur Ausführung von **Feuerwerken** und **Bäcköfen** jeder Art, sowie zum Reparieren derselben und garantiert für prompte, billige und solide Ausführung. Etwaige Aufträge wollen direkt bei mir oder bei Herrn **Schlech** zum Hirsch hier gemacht werden.
Chr. Herdter
 Feuerwerker und Backofengehäsi.
Stammheim, D.-A. Calw.

Konkursverfahren.
 Durch heutigen Beschluß ist das Konkursverfahren über das Vermögen des **Karl Arad, Schuhmachers in Altensteig-Stadt**, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins u. Vollzug der Schlußverteilung **aufgehoben** worden.
Magold, den 4. Mai 1904.
A.-G.-Sekr.: Schanfler.

Zwerenberg.
Bau-Akkord.
 Die hiesige Gemeinde hat die am Neubau eines **Feuerlösch-geräte-Magazins** vorkommenden **Bauarbeiten** zu vergeben.
 Auftragende tüchtige Unternehmer wollen ihre Offerte bis längstens **Mittwoch den 11. ds. Mts., mittags 1 Uhr** um welche Zeit die Einsichtnahme durch den Gemeinderat erfolgt, bei dem Unterzeichneten einreichen, bei welchem auch die Pläne und Kosten-voranschläge eingesehen werden können.
Schultzeiß Wolf.

Zwerenberg.
 Infolge Neubaus verkauft die hiesige Gemeinde am **Mittwoch, den 11. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr** auf dem Rathaus hier ihr bisheriges

Spritzen-Haus
 auf den Abbruch.
Neuweiler.
BAU-AKKORD.
 Unterzeichneter verankündigt **nächsten Montag, nachmittags 2 Uhr** im Gasthof zum Lamm hier **seinen zu errichtenden Neubau** wozu **Auftragende, Maurer, Zimmerleute und Fläscher** eingeladen sind. Plan liegt hier zur Ansicht.
Joh. Gg. Stickel.

Komiker-Gesellschaft Flaig
 Stuttgart
 gibt
Vorstellung
 am **Sonntag nachmittag 4 Uhr** und **abends 8 Uhr** im **Gasthaus zur Schwane in Altensteig.**

Altensteig.
Ausverkauf
 sämtlicher **Colonial- und Spezerei-Waren** zu **herabgesetzten Preisen** wegen Wegzugs von hier.
Fr. Lander
 obere Talstraße.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene anerkannt vorzügliche Qualität bietet der **Echte Feigenkaffee** von **Andre Hofer, Freilassing.**
 Nur echt mit obiger **Schutzmarke.**

Altensteig-Alt-Ruisra.
Kollegialis-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 10. Mai d. J.** in das **Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“** in **Altensteig** freundlichst einzuladen.
Wilhelm Henschler † Sohn des † Karl Henschler, Sattlers in Altensteig.
Inise Krauß † Tochter des † Philipp Krauß, Gutbesizers in Alt-Ruisra.
Airgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen **Einladung entgegennehmen zu wollen.**
Ebhansen.

Schreiner gesucht.
 2 tüchtige **Schreiner** finden sofort dauernde Arbeit bei **Peter Euklen** Möbelschreiner.
Altensteig.

Frischer Chlorfalk
 ist eingetroffen bei **Seifenfeder Steiner.**
Schernbach.
 Großes Quantum

Tannenreisig
 bei meiner **Sägmühle** liegend, habe abzugeben.
Chr. Schierle.

Srbmbach.
Frische und getrocknete Bierträber
 hat abzugeben **Brauerei Theurer.**

Altensteig.
la. Thomasmehl & Kainit
la. Gedämpftes Knochenmehl
la. Chili-Salpeter und Feldergyp sowie alle andere Sorten **Kunstdünger** unter Garantie billigt bei **G. Schneider** Baumaterialien-Geschäft.

la. Kraftfutter und Torfmelasse
la. Fleischfutttermehl und Delmehl sowie verschiedene Sorten **la. phosphorsaurer Kalk** zu **Fabrikpreisen** bei Obigem.

Altensteig.
 Ein größeres Quantum **Heu & Wehmd** hat zu verkaufen **Pfeife, zur Blume.**

Ebhansen.

Güllen-Pumpen sehr dauerhaft mit **Entleerungs-Vorrichtung**; **Göpel-Einrichtungen** aller Art **Göpel-Futter-schneid-Maschinen** m. selbsttätigem Absteller, alle Sorten **Hand-Futter-schneid-Maschinen** empfiehlt **W. Dengler** Mech. Werkstätte. **Garantie und beste Ausführung.**

Ein sehr tüchtiger **Techniker** im **Klavierstimmen** aus meinem Hause ist von **Montag** an in **Altensteig** und nimmt die **Exp. d. Bl. gest. Bestellungen an.**
Hermann Rehel
 Pianohandlung u. Reparatur **Stuttgart.**

Nichalden.
 Eine **Kuh** mittleren Alters **samt Kalb** hat zu verkaufen **Michael Waidelich.**

Hustenkünder
 nehme die **hustenstillenden** und **wohlschmeckenden** **Kaiser's**

Brust-Caramellen.
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Daffür Angebotenes weise zurück. **Paket 25 Pfg.** Niederlage bei: **Fr. Flaig in Altensteig**

Dämpfigkeit
 chronischer **Husten der Pferde** heilbar. Erfolg überausend. Auskunft umsonst. **Laboratorium Würzburg, (Gesellschaft m. b. H.), Niederlösnitz, Dresden**
Gekorbene.
Stuttgart: Otto Keller, Bauminfektor a. D., 81 Jahre.
Elbingen: J. G. Jedicke, Schullehrer a. D., 60 Jahre.
Bad Nauheim: Alred Kilmelin, Kaufmann, 60 Jahre.